

Leute, Leute

**BERICHTET**  
**Pamela Anderson wurde als Kind von Babysitterin belästigt**



Erstmals hat Ex-„Baywatch“-Star Pamela Anderson (50) über schlimme Erfahrungen in ihrer Kindheit gesprochen. „Ich wurde als Kind von einer Babysitterin belästigt“, sagte Anderson in einem BBC-Interview. Demnach kam es über die Dauer von einem Jahr immer wieder zu Übergriffen, erklärte die Schauspielerin. Damals war sie etwa acht Jahre alt. Worin die Belästigung genau bestand, sagte Anderson nicht.

**BEGEISTERT**  
**Jan Josef Liefers erhält Hans-Rosenthal-Ehrenpreis**

Der Fernseh- und Kino-Schauspieler Jan Josef Liefers hat für sein soziales und humanitäres Engagement den Hans-Rosenthal-Ehrenpreis erhalten. Die mit 10.000 Euro dotierte Auszeichnung wurde dem Hauptdarsteller des Münster-„Tatort“ bei einer Gala im pfälzischen Landau überreicht. Der 53-jährige Liefers will das Preisgeld der NCL-Stiftung geben, die sich für die Bekämpfung der tödlichen Kinderdemenz NCL (Neuronale Ceroid Lipofuszinose) einsetzt.

**BELASTET**  
**Joaquin Phoenix fürchtet sich vor zu viel Ruhm**



Schauspieler Joaquin Phoenix (43, „Walk the Line“) gehört zu den größten Stars in Hollywood. Dabei sind ihm zu viele Auszeichnungen unheimlich, wie er der britischen Zeitung „Metro“ sagte. „Es gibt einen Teil von mir, der Angst hat, seicht und alt zu werden und aufzuhören zu kämpfen, wenn man das zu sehr annimmt oder genießt“, erklärte Phoenix. Für ihn sei der beste Lohn für seine Arbeit kein Preis, sondern der fertige Film.

**BELIEBT**  
**Kim Kardashian bekommt Show bei Facebook**

Ihre eigene Dokusoap hat Kim Kardashian (37) bereits, jetzt kommt noch eine Show hinzu. Gemeinsam mit dem sozialen Netzwerk Facebook produziert Kardashian eine Show nach dem „Versteckte Kamera“-Prinzip. Darin sollen Prominente vor allem von Kindern hinteres Licht geführt werden. Nach Angaben von Kardashian basiert die Show auf einer Idee von Kindern aus ihrer eigenen Umgebung. Wann die Sendung starten soll, steht noch nicht fest. Sie wird aber nur bei Facebook zu sehen sein.



Die 40er-Panik erwischt sie mit voller Wucht: Filmfigur Sally (Meg Ryan) in einer Szene des US-Komödienklassikers „Harry und Sally“

# Hilfe, ich werde 40!

Die Altersgrenze des Grauens? So schlimm ist es nicht, meint Buchautorin Dagmar da Silveira Macêdo

ANNE DIEKHOF  
**BERLIN** – Als Sally erfährt, dass ihr Ex-Freund heiratet, bricht sie zusammen. Akute Panik: Sie wird nie einen Mann finden. Und irgendwann ist es zu spät, eine Familie zu gründen. „Nicht mehr lange, und ich werde 40!“, heult sie. „In acht Jahren“, erinnert Harry sie sanft, aber das ist kein Trost. „Ja, aber die 40 lauern auf mich in einer dunklen Sackgasse!“ Weil dies eine Filmszene ist und der Film eine Komödie, ist Sallys Anfall auch ein bisschen lustig. Aber dennoch: Dass die 40 etwas Bedrohliches haben kann, bringt „Harry und Sally“ schön auf den Punkt.

Für 70-Jährige mag es sich kokett anfühlen, aber Tatsache ist: Die ersten Zeichen des Alterwerdens können schockartige Momente auslösen. Wenn einem klar wird, dass diese Falten da unter dem Auge nie wieder verschwinden, sondern nur noch tiefer werden. Es sei denn natürlich, man greift zu Botox. Aber auch das wäre nur ein Zeichen dafür, dass man buchstäblich an eigenen Leib erfahren hat, was bislang so leicht zu verdrängen war: Ich bin vergänglich. Mein Leben schreitet voran, Jungsein war gestern. Hab ich eigentlich alles erledigt, wofür es jetzt bald zu spät sein könnte? Hilfe!  
Dagmar da Silveira Macêdo ist 49. Sie kann mitreden über diese Altersspanne, und das tut sie in ihrem Buch „How to Survive als Frau ab 40“ (Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag). Überlebenstipps? Ist natürlich übertrieben. Aber zu den Qualitäten des Äl-

terwerdens gehöre auch, dass man über sich selbst lachen lerne, findet die Autorin. Sie sieht in den Jahren nach dem 40. Geburtstag vor allem einen Konflikt zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung: „Ich fühle mich jung, und die Musik, die ich höre, entspricht meinem Lebensgefühl, ich habe ein bestimmtes Bild von mir selbst. Dann sehe ich mich plötzlich im Spiegel und denke: Oh. Ganz schön dick geworden. Oder: Was hängt das denn da so?“ Und irgendwann wird die erste Lesebrille fällig. Das könne einen schon erschrecken, sagt da Silveira Macêdo.

**„Stellen Sie sich vor einen Spiegel. Nackt.“**

Für sie ist in diesem Fall Angriff die beste Verteidigung: Sie empfiehlt, sich vor den Spiegel zu stellen. Nackt. Und dann noch mit einem Handspiegel bewaffnet. Alles betrachten, sich seiner selbst bewusst werden. Entscheiden, wofür oder wogegen man etwas unternehmen kann und will – und den Rest so akzeptieren, wie er ist. „Ich sollte auch gucken, was ich an mir mag“, sagt die Autorin, die sich selbst lachend „Betroffene“ nennt. Sie weiß, dass es irgendwann nicht mehr funktioniert, schnell zwei Kilo abzunehmen, weil man am Wochenende in einem bestimmten Kleid super aussehen will. Sie weiß aber auch, dass die körperlichen Ärgernisse mit psychischen Belohnungen einhergehen: „Zu wissen, was man will, und auf die eigene Lebenserfahrung zurückgreifen zu kön-

nen ist ein großer Vorteil“, betont sie. In diesem Alter habe man endlich gelernt, viele Dinge gelassener anzugehen. „Man weiß auch schon viel besser, was man nicht möchte – zum Beispiel bei der Partnerwahl – und traut sich auch, das zu sagen.“ Frühere Frauengenerationen waren in ihren 40ern meist verheiratete Mütter, deren Zukunft darin lag, verheiratete Großmütter zu sein. Sehr viel Auswahl hatten sie nicht in ihrer Lebensgestaltung, bevor in den 70er-Jahren das Thema Selbstfindung aufkam, der Begriff der „eigenen Bedürfnisse“ und damit eine Anspruchshaltung an das Leben über die Pflichten hinaus. Mit den erkämpften Freiheiten ist zwar der Druck gestiegen, möglichst viel aus dem eigenen Dasein zu machen. Gleichzeitig bieten sich nun aber Chancen, von denen Frauen vor ein paar Jahrzehnte allerhöchstens träumen durften.

Heute kämen sie beim Zwischenfazit ihres Lebens nicht selten zu dem Ergebnis, dass das, was sie haben, noch nicht alles sein könne. Manche wagten gleich einen kompletten Neustart, betont da Silveira Macêdo. Wer nicht genau wüsste, wie der aussehen könnte, dem rät sie: „Jetzt ist die Zeit, sich einen Coach zu gönnen.“ Die Überlebenstipps der Autorin gelten ernstesten Themen (warum es gerade jetzt so viele Scheidungen gibt) –

und nicht ganz so ernstesten (wie man auf dem ersten Klassentreffen nach 20 Jahren einen tollen Auftritt hat). Die Autorin ermuntert dazu, die eigenen Macken zu kultivieren, die Karriere wiederzubeleben oder doch noch zu versuchen, eine Familie zu gründen. Bei Bedarf rät sie aber genauso dazu, ohne Partner glücklich zu werden. Das entspricht ungefähr der Bandbreite an Lebensentwürfen von heutigen 40-Jährigen: Das Alter verbindet sie, die Falten und bald auch die Lesebrille. Aber sonst ist so ziemlich alles möglich.

Da Silveira Macêdo wollte ihren eigenen 40. Geburtstag gar nicht feiern. Sie war zwar in Gesellschaft von Freunden, aber auf einer großen Open-Air-Party. Und dann, um Mitternacht, fingen plötzlich alle an zu singen, sie wurde hochgehoben und vom Publikum auf Händen getragen – eine Überraschung der Freunde. „Das war ein toller Auftakt“, sagt sie. Kurz vorher habe ihr außerdem jemand prophezeit, dass sie mit 40 ihren Mann kennenlernen würde – und tatsächlich! Fazit: „Das Jahr ist für mich super gelaufen.“ Und die Männer? Im Film sieht Sally sie eindeutig im Vorteil: „Charly Chaplin hat noch Kinder bekommen, da war er schon 73“, sagt sie. Harry kontert: „Ja, aber er war zu schwach, sie noch auf den Arm zu nehmen.“ Und da, endlich, kann sie wieder lachen.



Dagmar da Silveira Macêdo KRAUTHÖFER

## Mehrere Tote bei schwerem Wintersturm an US-Ostküste

**WASHINGTON** – Ein schwerer Wintersturm an der US-Ostküste hat laut Medienberichten mindestens fünf Menschen das Leben gekostet. Mit Orkanböen und teils heftigen Niederschlägen setzte er seit Freitag ganze Küstenzonen unter Wasser. Mehr als 3300 Flüge wurden gestrichen, mehr als eine Million Menschen waren ohne Strom. Besonders betroffen von Starkregen und Schneefall waren die Bundesstaaten Massachusetts, New Jersey und Virginia. Teile der Stadt Boston und kleinere Küstenorte waren überschwemmt.  
Meterhohe Wellen schlugen in Küstenorten gegen die Hafeneinfestigungen. Alle Staaten von Virginia bis hinauf nach Maine hatten mit dem Sturm zu kämpfen. Im Norden des Bundesstaates New York, an der Grenze zu Kanada, fielen mehr als 30 Zentimeter Schnee.  
Die Behörden riefen die Menschen dringend dazu auf, sich in Sicherheit zu

bringen. Der Wetterdienst nannte den Sturm für einige Gebiete Neuenglands ein „Ereignis auf Leben und Tod“. „Sitzt den Sturm nicht aus, wenn ihr aufgefordert werdet zu räumen“, warnte der Gouverneur von Massachusetts, Charlie Baker, die Bevölkerung.  
Der ungewöhnlich lange Sturm dauerte Sonnabend noch an. Der Sender CNN berichtete, dass fünf Menschen von umstürzenden Bäumen erschlagen wurden, ein Mann und ein Jugendlicher in Virginia, eine Frau in Maryland, ein Junge im Staat New York und ein Mann in Rhode Island. In Boston paddelten Menschen auf Kajaks durch die Straßen.  
Das Unternehmen Amtrak stellte an der Ostküste den Zugverkehr ein. Viele Schulen blieben geschlossen. Autos, Dächer und Gerüste wurden beschädigt, so etwa in der Ortschaft Scituate. Dort drang das Wasser bis in die Innenstadt vor. **dpa**

## Bezahlen mit Bond und Nessy

Großbritannien veröffentlicht neue Münzen mit ungewöhnlichen Abbildungen

**LONDON** – Eigentlich kennt man von britischen Münzen vor allem ein Gesicht – das von Queen Elizabeth II. Auf allen Pfund-Münzen seit 1952 ist die Königin abgebildet. Doch nun geht es in britischen Portemonnaies etwas spielerischer zu. Die nationale Münzprägestalt „Royal Mint“ hat eine neue 10-Pence-Serie vorgestellt. Zu jedem Buchstaben im Alphabet ist darauf eine Abbildung einer britischen Tradition oder eines Mythos zu sehen. So steht das B für James Bond, das L für das Loch Ness mit seinem Seeungeheuer Nessy, das T für den englischen Tee oder das Z für den Zebrastrifen,

der erstmals auf Londons Straßen auftauchte.  
„Diese Serie zeigt ganz deutlich, was Großbritannien auszeichnet. Wir haben die Quintessenz des Britischen“, erklärt Kevin Clancy, Direktor des königlichen Münzmeisters. Um herauszufinden, was das Britische wirklich ausmacht, gaben die Münzer im Vorfeld eine Umfrage in Auftrag. Dabei kam unter anderem zum Vorschein, dass Briten mit ihrem eigenen Land vor allem die Tee-Tradition verbinden. Für 86 Prozent gehört das Heißgetränk zur britischen Identität. Der Gin Tonic kam übrigens nur auf zwei Prozent (ebenso wie Kaffee).

Ebenfalls wichtig und auf Münzen abgebildet ist das antike Heiligtum Stonehenge, die roten Doppeldeckerbusse aus London oder das „English Breakfast“ mit Spiegelei, Speck und Bohnen. Doch wer jetzt glaubt, zumindest beim Buchstaben Q wurde die Queen bedacht, irrt. Hier wird das „Queuing“ gezeigt, also das Schlängestehen – offenbar eine Lieblingsbeschäftigung der Briten.  
Gedacht sind die Münzen vor allem für Sammler, teilt die „Royal Mint“ mit. Eine kostet umgerechnet 39 Euro. Doch wer möchte, kann natürlich auch ganz normal damit bezahlen. **lg**



Der Buchstabe B steht in der Münzserie für James Bond



Loch Ness zielt die neue 10-Pence-Münze THE ROYAL MINT (2)

Aufgelesen

### Osterhase in Wartestellung

**OSTEREIESTEDT** – Das Osterhasen-Postamt erwartet jetzt wieder Wunschzettel aus aller Welt. Anfang der Woche öffnet das Büro von „Hanni Hase“ in Ostereistedt. 2017 gingen dort rund 31.000 Briefe ein. Kinder aus Deutschland, aber auch Australien, Kanada, China und Neuseeland schrieben an den Osterhasen. Das Büro von Hanni Hase gibt es mittlerweile seit 36 Jahren in dem niedersächsischen Dörfchen Ostereistedt bei Rotenburg. Ein zehnköpfiges Team beantwortet die bis zum 24. März eingetroffenen Briefe. Diese enthalten oft selbst gemalte Bilder und Basteleien – weil viele der kleinen Absender noch nicht richtig schreiben können. Doch inzwischen gibt es Konkurrenz: Seit 2005 können Kinder auch an den Osterhasen „Olli“ und seine Frau „Lotti Langohr“ in der Oberlausitz schreiben. Und in Osterhausen, das zur Stadt Eisleben in Sachsen-Anhalt gehört, gibt es ebenfalls eine Osterpost-Filiale.

Nachrichten

**USA**  
**Eltern getötet – Schütze an Universität festgenommen**

**MOUNT PLEASANT** – Die Polizei im US-Bundesstaat Michigan hat einen jungen Mann festgenommen, der an einer Hochschule seine Eltern erschossen haben soll. Der flüchtige 19-Jährige sei gefasst worden, nachdem er in einem Zug am nördlichen Ende des Universitätsgeländes entdeckt worden sei. Der 19-Jährige soll seine Eltern am Freitag offenbar nach einem Streit im Wohnheim der Uni getötet haben.

**ERMITTLUNGEN**  
**Niedergestochene 17-Jährige außer Lebensgefahr**

**LAUPHEIM** – Der Gesundheitszustand der im oberschwäbischen Laupheim niedergestochenen 17-Jährigen ist stabil. Das sagte ein Polizeisprecher. Die aus Libyen stammende Jugendliche war am Dienstag mit einem Messerstich in den Oberkörper lebensgefährlich verletzt worden – ihr Ehemann nach islamischem Recht und ein Bruder des Opfers wurden festgenommen. Die 17-Jährige habe sich wohl von ihrem Mann trennen wollen.

**NORDSEE**  
**Insel Juist vom Schiffsverkehr abgeschnitten**

**JUIST** – Die ostfriesische Insel Juist ist für den Schiffsverkehr derzeit nicht zu erreichen. Für Fähren ist wegen Niedrigwasser und Eisgang kein Durchkommen mehr. Das soll auch noch bis einschließlich Montag so bleiben. Nur per Flugzeug kommen derzeit Touristen auf die Insel. Das letzte Frachtschiff von Norddeich am Festland hat am Mittwoch elf Tonnen an Gütern gebracht. Gefahr für die Bewohner besteht nicht.

**DROGENSCHMUGGEL**  
**Mehr als 1,3 Tonnen Cannabis vor Kreta sichergestellt**

**ATHEN** – An Bord eines syrischen Fischerbootes haben griechische Fahnder in einer spektakulären Aktion mehr als 1,3 Tonnen Cannabis sichergestellt. Vier mutmaßliche Drogenhändler, alle Syrer, seien bei dem Einsatz festgenommen worden, sagte ein Offizier der Küstenwache am Sonnabend. Das Boot sei seit Tagen beobachtet worden. Als es rund 40 Seemeilen südlich von Kreta ankam, griffen die Beamten zu.

**AUSTRALIEN**  
**Sydneys Schwulenparade Mardi Gras feiert 40 Jahre**

**SYDNEY** – Rund 12.000 Schwule und Lesben sind in Sydney zur jährlichen Mardi-Gras-Parade auf die Straße gegangen. Sie erinnerten am Sonnabend zugleich an den ersten derartigen Marsch vor 40 Jahren, der von der Polizei brutal niedergeschlagen worden war. Angeführt wurde die Parade von einem Festwagen der Ureinwohner. Bis vor rund 20 Jahren war Homosexualität in Australien noch strafbar.